

Curriculum Vitae

Prof. Dr. Rudolf Schoen

(30.01.1892-11.03.1979)

Promovierte 1920 in Heidelberg über "Lymphosarkomatose mit Beteiligung der Brüste bei einem Gynäkomasten" und habilitierte sich 1925 in Würzburg mit "Experimentelle Untersuchungen über Meteorismus". Schon im Jahr zuvor hatte Schoen einen Aufsatz über die Morphinwirkung beim Menschen veröffentlicht. 1926 wurde er Oberarzt an der Universitätsklinik Leipzig. 1928 publizierte er dann zur Morphinwirkung auf die Atmung. 1929 wurde er a.o. und 1931 o. Professor an der Poliklinik Leipzig. Dort schrieb er 1933 einen Aufsatz über die Atmungsmuskulatur. Laut Ernst Klee war er Beratender Wehrmachtsarzt, aber anscheinend hielt sich Schoen von Höhenversuchen fern. 1938 wurde er Herausgeber der "Zeitschrift für Rheumaforschung". 1939 wurde er o. Prof. und Direktor der Universitätsklinik Göttingen; 1945 Dekan der Med. Fakultät. Klee bezeichnet Schoen ohne Nennung des Zusammenhangs als Entlastungsgutachter für Wilhelm Beiglböck (wohl gemeint: die DGIM verfolgte 1948 - nach dem Nürnberger Ärzteprozeß - das Ziel, Beiglböck zu rehabilitieren). Schoen war einer der Vorstände der DGK für die Geschäftsjahre 1951/52, 1953/54 und 1954/55 (er hatte dieses Amt wohl vier Jahre ohne Unterbrechung inne). Er war Vorsitzender der DGK für das Geschäftsjahr 1953/54 und 1954 Vorsitzender der Tagung in Bad Nauheim. 1955/56 Vorsitzender und erster Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. 1959-1960/61 Rektor der Universität Göttingen. 1961 wurde Schoen emeritiert, leitete die Klinik jedoch weiter. 1964-1967 war er Gründungsrektor der Med. Hochschule Hannover. Ehrenpräsident der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie.